

Ankündigung und Call for Papers:

Semantische Traditionen der Liebe und Ausdifferenzierung der Intimität. Divergenz und Konvergenz im Kulturvergleich

Internationale und interdisziplinäre Tagung, 7. und 8. Oktober 2011, Universität Luzern.

Gefördert vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF). Weitere Unterstützung von der DGS-Sektion Kultursoziologie und der Forschungskommission der Universität Luzern.

In der Weltgesellschaft zirkuliert das Thema Liebe in verschiedenen Medien wie Musik, Liebesromanen, Fernsehspielen, Kinofilmen u. dgl. und wird überall mit großer Beliebtheit konsumiert. Dieses Phänomen verleitet häufig zu der Annahme, dass die Liebessemantik moderner und westlicher Prägung universalgültig sei und sich auf eine anthropologische Konstante stützen könnte. Jedoch wissen wir seit langem, dass dies nicht der Fall ist. Bereits am Anfang des 20. Jahrhunderts wies Werner Sombart auf den Zusammenhang zwischen dem zunehmenden Konsum und der Verfeinerung der Liebe einerseits und der entstehenden kapitalistischen Marktwirtschaft andererseits hin. Erst kürzlich demonstrierte Eva Illouz für die USA den Einfluss des Konsums der Liebessemantik auf das Verhalten in Zweierbeziehungen. Darüber hinaus brachte Niklas Luhmann die Evolution der Liebessemantik in Westeuropa ans Tageslicht. Die gegenwärtige Liebessemantik westlicher Prägung – Zusammenführung der Liebe, Ehe, Sexualität, Freundschaft, Leidenschaft, Dyadizität – ist ein historisches, kulturelles Produkt und die Entstehung dieser Semantik steht im Zusammenhang mit dem Übergang der traditionellen, stratifikatorisch differenzierten Gesellschaft zur modernen, funktional differenzierten Gesellschaft.

Im Zentrum der geplanten Tagung soll das Spannungsverhältnis von Globalität und Lokalität in Hinblick auf die Liebessemantik stehen. Einerseits gibt es in jeder Kultur eine lokal gepflegte Semantik der Liebe. Denn Liebe als symbolisch generalisiertes Kommunikationsmedium (im Sinne der Systemtheorie) hat Bezug zur organischen Faktizität des Zusammenlebens, d.h. Sexualität (symbiotischer Mechanismus). Die Sexualität deutet als anthropologische Konstante an, dass es in jeder Kultur – abgesehen von ihrem Geltungsgebiet – eine Semantik gibt, die das Verhältnis von Liebe und Sexualität reguliert. Die Liebessemantiken werden vor allem in Form von Literatur gespeichert und gepflegt. Andererseits verbreiten sie sich in der Weltgesellschaft durch die verschiedenen, oben genannten Medien. Dann stellen sich Anschlussfragen: Wie ist der globale

Konsum von Liebe möglich? Was geschieht, wenn lokale und "globale" Semantiken zusammenstoßen? Fördert dieses "Zusammentreffen" die Evolution der Liebessemantik oder behindert es sie? Welche Modifikationen finden dabei statt? Gibt es eine Wahlverwandschaft zwischen gewissen sozialen Schichten und bestimmten Semantiken in diesem Prozess? Hat es die Ausdifferenzierung des Systems der Intimität positiv oder negativ beeinflusst? Die Idee und die Fragestellung der Tagung entstanden im Rahmen des vom SNF geförderten Projekts „Transformation der Liebessemantik in Japan. Von der Frühen Neuzeit in die Neuzeit“ unter der Leitung von Rudolf Stichweh und wurden auf den globalen Kontext verallgemeinert.

Während der geplanten Tagung sollen erstmalig und auf systematische Weise Erkenntnisse über die Unterschiede von lokalen und traditionellen Liebessemantiken, die unterschiedliche Rezeption der modernen, westlich geprägten Liebessemantik in verschiedenen Kulturkreisen und sozialen Schichten und die Modifikation der Semantik durch den Zusammenstoss präsentiert und diskutiert werden.

Um einen dyadischen Vergleich zu vermeiden und der Gefahr des Orientalismus zu entgehen, will der Organisator möglichst viele Lokalkulturen in Betracht ziehen wie Europa, USA, Ostasien, Lateinamerika, Naher Osten und Indien. Zu diesem Zweck werden die Hauptreferentinnen und -referenten interdisziplinär ausgewählt. Mit der Tagung verbindet sich die Hoffnung, detaillierte Erkenntnisse über dieses neben Wirtschaft und Politik wichtige globale Phänomen systematisch zu sammeln. Darüber hinaus wird erwartet, dass die Tagung zur weiteren Entwicklung der Weltgesellschaftstheorie einerseits und der sozial- und kulturwissenschaftlichen Theorie der Liebe andererseits beitragen wird. Es ist geplant, die Beiträge zur Tagung in Form eines Sammelbandes zu publizieren.

Referatsvorschläge (max. 1 Seite) sind bis zum 31. März 2011 erbeten an:

Dr. Takemitsu Morikawa, Universität Luzern, Soziologisches Seminar, Hirschengraben 31, PF 7456, CH 6000 Luzern 7, Tel. +41 41 228 4639 (takemitsu.morikawa@unilu.ch)